

und sehnen uns nach Dir! O komm! komm!
 oder ist irgend ein Dir theures Wesen des
 Schutzes des Auslandes in diesen Tagen roher
 Fehde bedürftig — so sende es mir, und wisse,
 es wandle an Freundes Hand, es ruhe an
 Freundes Herz!

Mit ewiger und unverbrüchlicher Schwesterliebe

Deine

Adolphine.«

Während der Nacht befestigte sich in der
 Berghauptmännin der Entschluß, diese Gegend
 nicht zu verlassen, ehe sich das Geschick der holz-
 den Kleinen, die ihr so theuer geworden war,
 entschieden — d. h., nicht ehe sie erfahren, ob
 ihrer Mutter Ende wahrhaft so nahe sey, als
 es ihr beim Anblick der Kranken geschienen.
 Eben war sie im Begriff, nach Nachricht zu
 senden, als der alte Diener der Fremden, das
 Kind in seinem Arme, in ihr Zimmer trat.
 Schluchzend erzählte er ihr, wie bald, nach-
 dem sie die Gärtnerwohnung verlassen habe,
 die Kranke ihren letzten Odemzug gethan. Der
 Arzt, nach welchem Adolphine geschickt, um der
 Leidenden beizustehn, hatte sie schon im To-
 deskampf gefunden. Er war es, der den al-